

## ***Opfererfahrungen im fortgeschrittenen Alter***

**Daniel Lederer**

Aus: Erich Marks & Wiebke Steffen (Hrsg.):  
Mehr Prävention – weniger Opfer  
Ausgewählte Beiträge des 18. Deutschen Präventionstages  
22. und 23. April 2013 in Bielefeld  
Forum Verlag Godesberg GmbH 2014, Seite 259-268

978-3-942865-27-2 (Printausgabe)  
978-3-942865-28-9 (eBook)

**Daniel Lederer**

## **Opfererfahrungen im fortgeschrittenen Alter**

### **KFV (Kuratorium für Verkehrssicherheit), Österreich**

#### **Allgemeines**

In einer österreichweiten Erhebung wurden im Jahr 2012 mehr als 2.000 Personen der Altersgruppe 60+ zu verschiedenen Themen der persönlichen Sicherheit befragt. Das Hauptziel war, Aussagen über die Verbreitung und mögliche Ursachen zu Kriminalitätsfurcht und Opferwerdung (Viktimisierung) dieser Zielgruppe machen zu können.

In einer ersten Auswertungsphase des Projektes wurde der Fokus auf Opfererfahrungen der über 60-Jährigen gelegt. Neben der klassischen Viktimisierung im Bereich von strafrechtlich relevanten Handlungen (Raub, Körperverletzung, Warenbetrug und verschiedene Ausprägungen des Diebstahls) wurden auch nicht-kriminelle Erfahrungen zur Altersdiskriminierung erfasst. Außerdem wurden bestimmte Erscheinungsformen der Vernachlässigung und des Missbrauchs von älteren Menschen berücksichtigt, die nur zum Teil strafrechtlich relevante Tatbestände darstellen.

Die in diesem Zusammenhang gewonnenen Informationen wurden zur Bestimmung der Verbreitung und der Häufigkeit von Opfererfahrungen verwendet. Die höchsten Prävalenzwerte (Opferzahlen) wurden bei Täuschungs- und Betrugsdelikten (Betrug, Diebstahl und Raub) festgestellt. Einerseits sind die Zahlen an Opfern von Tricktätern<sup>1</sup> im Vergleich zu anderen „traditionellen“ Delikten (z.B. Wohnungseinbruch) hoch, andererseits werden nur wenige Fälle der Polizei gemeldet. Auf Grund der hohen Anzahl an Betrugsopfern aus der repräsentativen Stichprobe und der geringen Anzeigerate für diese Delikte ergibt sich ein prekäres Dunkelfeld an unbekanntem Kriminalfällen. Hinzukommend lässt sich anhand der bekanntgewordenen Kriminalfälle feststellen, dass immer mehr Personen in die Falle von Tricktätern tappen und es auch hohe und stetig steigende Schadenssummen gibt. In der folgenden Ausführung werden die wichtigsten Fakten aus (1) der polizeilichen Kriminalstatistik, aus (2) weiteren Veröffentlichungen der Exekutive sowie (3) die Ergebnisse der vorliegenden Opferwerdungsstudie, in welcher Risiko- und Schutzfaktoren für die Präventionsarbeit ermittelt wurden, dargestellt. Zukünftig werden die gewonnenen Erkenntnisse für die schwerpunktbasierte Kriminalpräventionsarbeit des KFV in Zusammenarbeit mit verschiedenen Entscheidungsträgern genutzt.

---

<sup>1</sup> Die Bezeichnung „Täter“ umfasst in der vorliegenden Arbeit sowohl männliche als auch weibliche Personen und gleichsam Gruppen an Tätern oder Täterinnen.

### **Polizeiliche Kriminalstatistik**

Der veröffentlichten Kriminalstatistik des österreichischen Bundesministeriums für Inneres (BMI) können keine direkten Fall- oder Opferzahlen zu den verschiedenen Formen an „auf Täuschung basierenden“ Eigentums- und Betrugsdelikten gegen über 60-Jährige (Trickbetrug, -raub und -diebstahl) entnommen werden. Allerdings weisen aktuelle Veröffentlichungen der Exekutive darauf hin, dass ältere Menschen immer häufiger Opfer von Räubern, Dieben und Betrügern werden (LATTACHER 2010: 10).

In der aktuellen Kriminalstatistik lässt sich anhand der angezeigten Fälle von „Taschen- und Trickdiebstählen in Wohnobjekten“ im Zeitraum 2007 bis 2011 ein Anstieg von 551 auf 1.794 Fälle ausmachen (BMI 2011: 153), wobei die Angabe im Sicherheitsbericht keine genauere Aussage zu den Opferzahlen in der Altersgruppe der über 60-Jährigen zulässt.

Im Zeitraum 2004 bis Mai 2010 verzeichneten die Ermittler/innen der österreichischen Exekutive 161 Betrugsfälle des „Enkel-/Neffentricks“ mit einer Schadenssumme von 4,5 Millionen Euro, wobei die Exekutive von einer weitaus höheren Dunkelziffer ausgeht (LATTACHER 2010: 13). Die Schadenssummen steigen auf Grund von Betrugsfällen des „Enkel-/Neffentricks“ stetig an, so dass allein für die Bundeshauptstadt Wien im Jahr 2011 ein Schaden von über drei Millionen Euro entstanden ist (BMI 2011: 253). Weitere statistische Informationen zu anderen Formen an Betrugs- und Täuschungsdelikten gegen ältere Menschen in Österreich sind in der polizeilichen Kriminalstatistik oder aus sonstigen Veröffentlichungen des BMI nicht verfügbar.

### **Dunkelfelderhebung des KFV**

Im Frühjahr 2012 wurden 2.069 Einwohner/innen aus Österreich mit festem Wohnsitz (unabhängig der Nationalität) ab einem Alter von 60 Jahren, die über ausreichend Kenntnisse der deutschen Sprache verfügten, an der Teilnahme gewillt waren und psychisch sowie physisch dazu in der Lage waren, in mündlichen und persönlichen Interviews zu Opferwerdung und Kriminalitätsfurcht befragt. Diese repräsentative Befragung wurde im Auftrag des KFV vom Institut für empirische Sozialforschung GmbH (IFES) unter wissenschaftlicher Projektbegleitung des kriminologischen Instituts der Universität Zürich durchgeführt.

Die in diesem Zusammenhang gewonnenen Informationen wurden zur Bestimmung der Verbreitung und der Häufigkeit von Opfererfahrungen strafrechtlich relevanter Handlungen verwendet. Hierbei zeigte sich, dass in den vergangenen fünf Jahren nahezu ein Drittel ( $n = 650$ ) aller befragten älteren Menschen auf Grund eines versuchten oder vollendeten Verbrechens Opfererfahrungen erlebte. In Summe wurde bei 19 % der Befragten ( $n = 386$ ) zumindest eine der abgefragten Straftaten vollendet. Die höchsten Opferzahlen finden sich in der Bundeshauptstadt Wien.

Am öftesten fallen die über 60-Jährigen Straftaten zum Opfer, die auf Täuschung und Betrug basieren. In der Opferwerdungsbefragung des KfV konnte dies anhand der Verbreitung von Waren- und Trickbetrugsdelikten festgestellt werden. Insgesamt waren 20 % ( $n = 405$ ) der befragten Personen von zumindest einer dieser beiden Deliktsformen in den vergangenen fünf Jahren betroffen und wurden auf Grund eines versuchten oder vollendeten Täuschungs- oder Betrugsdelikts zum Opfer.

Negative Erfahrungen im Zusammenhang mit dem Kauf von Waren, indem die Personen absichtlich über den Wert oder die Beschaffenheit der Waren vom Verkäufer/der Verkäuferin getäuscht wurden, machten in den Jahren 2008 bis 2012 14 % ( $n = 280$ ) aller befragten Senior/innen. Tatsächlich ist die Hälfte der Betroffenen auf den Warenbetrug hineingefallen.

Die gezielte Täuschung von älteren Menschen in Form von verschiedenen Techniken des Trickbetruges kommt ebenso vergleichsweise häufiger vor. Der KfV-Opferwerdungsstudie zufolge kamen in den Jahren 2008 bis 2012 8 % ( $n = 164$ ) aller befragten Senior/innen mit Tricktätern in Kontakt. Bei mindestens jedem/jeder achten Betroffenen konnten die Täter erfolgreich zuschlagen und Bargeld oder andere Vermögenswerte erbeuten.

In der Erhebung wurden auch Angaben zur Anzeigeerstattung durch die betroffenen Personen erfasst. Dabei wurde festgestellt, dass 80 % der Opfer von versuchten und vollendeten Tricktaten keine Anzeige bei der Polizei erstatteten. Dieses hohe Dunkelfeld an nicht-gemeldeten Kriminalfällen deckt sich sowohl mit den vorhin genannten Äußerungen der Exekutive als auch mit Erfahrungswerten von Opferschutzorganisationen. So machte erst kürzlich der Weiße Ring darauf aufmerksam, dass die Dunkelziffer bei Verbrechen gegen Senior/innen enorm sei (siehe ORF 2012).

Zusammenfassend lassen sich bei der 5-Jahresprävalenzrate an versuchten oder vollendeten Täuschungs- und Betrugsdelikten vergleichsweise hohe Opferzahlen von bis zu 20 % ausmachen, die einer niedrigen Anzeigerate von 20 % gegenüberstehen. Eine derart hohe Diskrepanz bei der Prävalenz- und Anzeigerate von Täuschungs- und Betrugsdelikten verdeutlicht die Notwendigkeit einer intensiven Präventionsarbeit für die Zielgruppe der über 60-Jährigen.

### **Delikte und Tathergänge**

In den Trickbetrugsdelikten erfolgte die Kontaktaufnahme der Täter mit ihren potentiellen Opfern vorwiegend telefonisch (83 %), was anhand der Tatbeschreibungen aus der Befragung der älteren Menschen festgestellt werden konnte. Bei etwa 10 % der betroffenen Personen haben die Tricktäter an der Wohnungs- oder Haustür geläutet. In den übrigen Fällen kamen verschiedenste Tatbegehungsformen, wie beispielsweise durch Kommunikation per Internet oder Brief, vor.

Im Allgemeinen können unterschiedliche Varianten an „auf Täuschung basierenden“ Eigentums- und Betrugsdelikten, die sich im Besonderen gegen ältere Menschen richten, identifiziert werden. Im deutschsprachigen Raum sind vor allem Trickdiebstähle, -raube und -betrügereien verbreitet, wobei die Täter immer wieder neue Methoden finden, ältere Menschen zu täuschen, um an deren Eigentum und Vermögen zu gelangen. Aus diesem Grund erfolgt in der vorliegenden Zusammenstellung keine detaillierte Beschreibung einzelner Tathergänge, da eine allumfassende Darstellung aufgrund der verschiedensten Varianten an Delikten, in welchen immer wieder unterschiedliche Täuschungsrollen durch die Täter angewendet werden, nicht möglich wäre. In der Analyse der häufigsten Tathergänge, die durch eine Recherche an aktuellen Informationsmaterialien (z.B. BK 2009; BDK 2012; BMFSFJ 2011) und Veröffentlichungen der Exekutive (z.B. LATTACHER 2010) zusammengefasst wurden, konnten mit dem „Trickdiebstahl“, dem „Trickraub“ und dem „Trickbetrug“ drei größere Straftatbestände herausgearbeitet werden, welchen die meisten Varianten an Täuschungs- und Betrugsdelikten gegen ältere Menschen zugeordnet werden können. Dabei erfolgt eine zusammengefasste Darstellung der Tathergänge nach (1) der Kontaktaufnahme durch den Täter, (2) der Tatörtlichkeit, (3) dem Modus Operandi und (4) dem Ziel der Tat. Diese Informationen sind in der Analyse der Opferwerdung von entscheidender Bedeutung, da die Tathergänge einerseits im Zusammenhang mit den Risikofaktoren zu sehen sind, andererseits einen wichtigen Anknüpfungspunkt für die Ableitung von möglichen Strategien zum Schutz der Senior/innen bieten können.

Beim „Trickdiebstahl“ erfolgt die Kontaktaufnahme durch den Täter direkt vor Ort im Wohnbereich des Opfers, was zugleich auch die spätere Tatörtlichkeit ist. Der Täter tritt mit dem Opfer direkt in Kontakt und setzt hierbei verschiedene Täuschungsrollen und -mechanismen ein, um in den Wohnraum vordringen zu können, mit dem Ziel, Bargeld und Wertgegenstände zu stehlen. Bekannte Beispiele hierfür sind der Handwerker- oder Stadtwerketrick.

Der „Trickraub“ ist vom Tathergang dem „Trickdiebstahl“ äußerst ähnlich, da zum Teil die gleichen Täuschungsrollen und -mechanismen eingesetzt werden. Der große Unterschied liegt in der Gewaltanwendung des Täters gegen sein Opfer, was bei älteren Menschen fatale Folgen haben kann. Im internationalen Sprachgebrauch hat sich hierfür die Bezeichnung der „Home Invasion“ etabliert.

Beim „Trickbetrug“ konnten drei verschiedene Gruppen an Tathergängen identifiziert werden: Bei der ersten Gruppe tritt der Täter indirekt durch einen Telefonanruf mit dem Opfer in Kontakt. Die Tatörtlichkeiten befinden sich zum einen im Wohnraum des Opfers (Ort der Kontroll- oder Kontaktaufnahme) und zum anderen beim Übergabeort der Vermögensbestände. Die Täter setzen verschiedene Täuschungsrollen ein, indem sie sich z.B. als Verwandte des Opfers ausgeben. Außerdem werden durch die Anwendung bestimmter Täuschungsmechanismen, indem z.B. eine Finanznot dem Opfer vorgespielt wird, die Opfer psychisch unter Druck gesetzt. Bekannte Beispiele

le hierfür sind der Nichten-/Neffen- oder Enkeltrick oder auch der Schockanruf. In der zweiten Gruppe an Tathergängen des „Trickbetruges“ erfolgt eine direkte Kontaktaufnahme des Täters mit dem Opfer, die meist im Wohnbereich geschieht. Die Täter versuchen, gültiges Geld des/der Pensionisten/Pensionistin mit mitgebrachtem Falschgeld auszutauschen, was in der Täuschungsrolle einer/eines Polizisten/Polizistin oder Bankangestellten durchgeführt wird. Die letzte Gruppe an „Trickbetrügereien“ umfasst Tathergänge, bei welchen die Täter minderwertige Produkte (z.B. Kameras) zu überhöhten Preisen an die Senior/innen verkaufen, was meist direkt vor Ort im Wohnbereich oder in Form von organisierten Reisen abläuft.

### Analyse der Opferwerdung

In der vorliegenden Opferwerdungsstudie wurden besondere Merkmale oder Verhaltensweisen von Betroffenen eines Täuschungs- oder Betrugsdeliktes analysiert, mit den spezifischen Tathergängen aus der Literaturrecherche und der Dunkelfelderhebung in Verbindung gebracht, und daraus Risikofaktoren abgeleitet. Diese Informationen sollen dabei helfen, potentiell gefährdete ältere Menschen zu identifizieren und allfällige Risikogruppen unter den über 60-Jährigen zu bestimmen. Desgleichen wird nach möglichen Schutzfaktoren gesucht, um in weiterer Folge aus den ermittelten Gesamtinformationen entsprechende Präventionsmaßnahmen entwickeln zu können (siehe Abbildung 1).



Abbildung 1: Von der Analyse der Opferwerdung hin zur Prävention von Täuschungs- und Betrugsdelikten

### Risikofaktoren

Die Identifikation der Risikofaktoren erfolgte durch eine Gegenüberstellung der Ausprägungen bestimmter Merkmale (z.B. Gesundheitszustand, Größe des sozialen Netzwerks etc.) der Opfer von Täuschungs- und Betrugsdelikten mit denen der nicht betroffenen Gleichaltrigen. Hierzu wurde eine statistische Analyse zur Ermittlung von signifikanten Unterschieden zwischen den beiden Gruppen durchgeführt.

### Risikofaktor 1 – fehlende Distanz und mangelhafte Reflexion in herausfordernden Gesprächssituationen

In den meisten Täuschungs- und Betrugsdelikten treten die Täter in eine Gesprächssituation mit ihren vermeintlichen Opfern und verwenden hierbei aggressive Kommunikationstechniken. Durch eine dreiste und überzeugende Vorgehensweise werden die älteren Menschen unter Druck gesetzt und geraten so in den Prozess der Opferwerdung, der von den Tätern gezielt gesteuert wird. Dabei nutzen die Täter ein Verhal-

tenmerkmal, das gerade ältere Menschen haben. Erfahrungsgemäß weist im Besonderen die Generation der über 60-Jährigen ein ausgeprägtes Sozialverhalten auf, das durch Hilfsbereitschaft, Vertrauenswürdigkeit, höflichen Anstand, Rücksichtnahme und gute Manieren gekennzeichnet ist. Dieses allgemeine Verhaltensmuster stellt die Grundlage dafür dar, dass es gerade in herausfordernden oder aggressiven Gesprächssituationen zu einer Überforderung des älteren Menschen kommt, keine Distanz zur Gesprächssituation aufgebaut werden kann und dementsprechend auch die Inhalte und Forderungen des Gegenübers von den Älteren nicht ausreichend reflektiert werden können. Vielfach zeigt sich, dass Senior/innen in solchen Situationen – trotz etwaiger Zweifel – eher einmal zu viel Hilfsbereitschaft zeigen (z.B. Neffen-Enkel-Trick), bürgerliche Pflichten erfüllen (z.B. Polizeibesuch), einen sparsamen Einkauf tätigen (z.B. Kameratruck), als einmal zu wenig. Tricktäter kennen diese typischen Verhaltensweisen und nutzen diese auch gezielt durch ihre verschiedenen Techniken aus.

### ***Risikofaktor 2 – altersbedingte körperliche Einschränkungen***

Die Opfer an trick- und täuschungsbasierten Delikten weisen, gerade was den selbst eingeschätzten Gesundheitszustand betrifft, vergleichsweise schlechtere Werte als die Nicht-Betroffenen der gleichen Altersgruppe auf. Dementsprechend tappen über 60-Jährige, die Einschränkungen im Hören und Sehen haben, häufiger in die Falle von Trick- und Betrugstätern.

### ***Risikofaktor 3 – ausgedünntes soziales Netzwerk***

Die mit ansteigendem Alter zunehmende Schwächung des sozialen Netzwerkes ist ein weiterer bedeutsamer Risikofaktor, wenn es im Allgemeinen um Opferwerdung geht. Das gilt auch, im Falle von Betrugs- und Täuschungsdelikten. Im Vergleich zu nicht betroffenen Senior/innen weisen Trickbetrugsoffer ein schwächeres soziales Netzwerk auf und leben häufiger alleine daheim. Die betroffenen Personen besprechen ihre Probleme vergleichsweise seltener mit der Familie, anderen Verwandten, Freund/innen, Nachbar/innen, (ehemaligen) Arbeitskolleg/innen sowie Schul- und Jugendfreund/innen. Leider zeigt sich auch ein negatives Bild, wenn es darum geht, ob sich die Betroffenen von ihrem sozialen Netzwerk Hilfe erhoffen. Diesbezüglich weisen Trickbetrugsoffer tiefere Werte auf, als dies bei den Nicht-Betroffenen der Fall ist, was wiederum ein Zeichen für eine stärkere Isolierung ist.

Die beschriebenen Formen an Täuschungs- und Betrugsdelikten werden vorwiegend an älteren Menschen verübt, da diese Altersgruppe typische Merkmale aufweist, die überwiegend mit dem Alter einhergehen, und sie dadurch eher für die Tricktäter attraktiv macht. Dementsprechend stehen die ermittelten Risikofaktoren in einem Zusammenhang zu allgemeinen Begleiterscheinungen in der Alterszunahme. Beispiele hierfür sind die Abnahme an körperlichen Fähigkeiten oder der zunehmende Verlust des sozialen Netzwerkes im Alter, weil z.B. der/die Partner/in verstirbt und man alleine lebt.

### ***Schutzfaktoren***

Aus den ermittelten Risikofaktoren können im Umkehrschluss auch Schutzfaktoren und mögliche Präventionsmaßnahmen bestimmt werden, die dazu beitragen können, dass ältere Menschen weniger leicht auf Täuschungen und Betrügereien hereinfallen.

#### ***Schutzfaktor 1 – kritische Reflexion von Gesprächsinhalten***

Eine kritische Reflexion von Gesprächsinhalten ist der wichtigste, aber zugleich auch am schwersten zu erreichende Faktor im Schutz vor Täuschungs- und Betrugsdelikten. Dabei sollte ein klarer Trennstrich zwischen „dem Misstrauen“ und „der Hinterfragung“ von bestimmten Situationen – die sich leider oftmals zu spät als Tatsituationen herausgestellt haben – gezogen werden. Eine Forderung nach einem allgemeinen Misstrauen von Senior/innen in typischen Tathergängen kann die Lage eher verschlechtern, denn gerade das Vertrauen in das soziale Netzwerk oder in andere Einrichtungen ist von besonderer Bedeutung in der Prävention von auf Täuschung basierenden Straftaten. Einen wesentlich besseren Zugang stellen Handlungsweisen dar, die in typischen Gesprächssituationen eine gewisse Distanz zum Gegenüber aufbauen. Dadurch besteht eher die Möglichkeit, dass die Gesprächsinhalte von den älteren Menschen hinterfragt werden können. Hier könnte der folgende Handlungsablauf empfohlen werden, der nicht das Misstrauen fördert, sondern vielmehr auf ein überlegtes Handeln setzt: (1.) Abstand gewinnen, (2.) Situation überdenken, (3.) Lage besprechen (4.) mit dem Gegenüber wieder in Kontakt treten. Dieser Ansatz, der durch Aufklärungskampagnen, Schulungen oder Präsentationen vermittelt werden kann, lässt sich relativ leicht im Alltag anwenden, und könnte damit auch in Situationen von Täuschungs- und Betrugsdelikten zu einem wesentlichen Schutzfaktor für ältere Menschen werden.

#### ***Schutzfaktor 2 – Gesundheitsvorsorge***

Darüber hinaus sind auch ein entsprechendes Seh- und Hörvermögen von Bedeutung, wenn es um den Schutz vor Tricktätern geht. Regelmäßige Arztbesuche, insbesondere bei den jeweiligen Facharzt/innen, können hierbei eine wertvolle Hilfe leisten, indem Probleme besprochen werden sowie mögliche Behandlungen oder technische Hilfsmittel von Optiker/innen oder Akustiker/innen empfohlen werden. Beispielsweise bieten moderne Hörgeräte eine verbesserte Hörleistung und ermöglichen es, auch an Gesprächen mit mehreren Personen teilnehmen zu können, da die verschiedenen Geräuschpegel digital angepasst werden. Darüber hinaus empfiehlt sich die Verwendung von altersgerechten Telefonanlagen, die über ein vergrößertes Display verfügen, die Anrufer-Nummern anzeigen oder akustisch über den Namen oder die Rufnummer des Anrufers Bescheid geben. Unbekannte oder unterdrückte Telefonnummern können auch mit speziell eingestellten Telefongeräten blockiert werden.

#### ***Schutzfaktor 3 – langfristige Sicherung des sozialen Netzwerkes***

In Notsituationen ist ein aufrechtes soziales Netzwerk ein entscheidender Schutzfaktor für ältere Menschen. Die Aufrechterhaltung von Kontakten zu Familienangehö-

rigen, Freunden oder Bekannten bietet den Senior/innen die Möglichkeit, Probleme besprechen zu können, was in weiterer Folge auch positiv dazu beitragen könnte, dass Täuschungs- und Betrugsdelikte verhindert werden. Nicht alle Senior/innen verfügen über ein aufrechtes soziales Netzwerk, weswegen – gerade im Hinblick auf den gesellschaftlichen Wandel – staatliche oder private Unterstützung angeboten und von den Senior/innen angenommen werden sollte. Beispielsweise durch den Besuch von Tageszentren, an welchen ältere Menschen je nach Belieben ihre Freizeit gemeinsam mit anderen Pensionist/innen verbringen können und auch in Kontakt zu Betreuungspersonal kommen. Die Mitarbeiter/innen der Tageszentren könnten gute Ansprechpartner/innen in verschiedenen Problemsituationen und wichtige dauerhafte soziale Bezugspunkte für die Senior/innen werden.

### **Fazit und Ausblick**

In der vorliegenden Studie wurden Opfererfahrungen von österreichischen über 60-Jährigen in Bezug auf Täuschungs- und Betrugsdelikte näher analysiert und der Versuch unternommen, eine möglichst gute Grundlage für eine schwerpunktbasierte Kriminalpräventionsarbeit zu erarbeiten. Dabei wurden diverse Statistiken zum Kriminalitätsgeschehen und im Besonderen eine Dunkelfelderhebung des KfV genutzt, um Risiko- und Schutzfaktoren ableiten zu können. Die Herausforderung besteht nun darin, die ermittelten Schutzfaktoren in gezielten Präventionsmaßnahmen umzusetzen. Dabei sollte eine Verknüpfung von einzelnen Handlungsfeldern zu einem umfassenden Programm in der Prävention von Täuschungs- und Betrugsdelikten an älteren Menschen erreicht werden. In diesem Zusammenhang verfolgt das KfV eine zukünftige Zusammenarbeit mit verschiedenen nationalen Entscheidungsträgern aus der Exekutive, Opferschutzorganisationen, dem Gesundheitsbereich und weiteren Interessensvertretern.

Nach der Präsentation dieser Ergebnisse am 18. Deutschen Präventionstag in Bielefeld wurde in interessanten Gesprächen mit Kolleg/innen der deutschen Polizei deutlich, dass es sich bei den Täuschungs- und Betrugsdelikten um ein internationales Phänomen handelt, und sich daher die Tathergänge, die Täter und auch die Merkmale der Opfer in den verschiedenen Ländern wahrscheinlich kaum unterscheiden. Diese Erkenntnis sollte über die Veranstaltung hinweg weiterverfolgt werden und dazu führen, dass zukünftig auch zu dieser Kriminalitätsform, die besonders unsere älteste Generation betrifft, eine verstärkte internationale Zusammenarbeit in der Kriminalpräventionsarbeit stattfindet.

## Quellenverzeichnis

- BDK (Bund Deutscher Kriminalbeamter) (Hrsg.) (2012): KRIPO-Tipps: Sicherheit für Senioren. – Informationsbroschüre. Bund Deutscher Kriminalbeamter, Berlin.
- BK (Bundeskriminalamt) (Hrsg.) (2009): Sicher in den besten Jahren. – Informationsbroschüre. Bundeskriminalamt, Wien.
- BMFSFJ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend) (Hrsg.) (2011): „Rate mal, wer dran ist?“ So schützen Sie sich vor Betrügern und Trickdieben; auch online unter: <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationen,did=126226.html> (1.7.2013).
- BMI (Bundesministerium für Inneres) (2011): Sicherheitsbericht 2011. Bericht des Bundesministeriums für Inneres über die innere Sicherheit in Österreich. Bundesministerium für Inneres; auch online unter: [http://www.bmi.gv.at/cms/BMI\\_Service/SB\\_2011/FINAL\\_SiBer\\_2011\\_Gesamt\\_komp\\_ONLINE\\_klein\\_2012\\_05\\_31.pdf](http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_Service/SB_2011/FINAL_SiBer_2011_Gesamt_komp_ONLINE_klein_2012_05_31.pdf) (1.7.2013).
- LATTACHER S. (2010): Senioren als Verbrechensopfer. – In: ÖFFENTLICHE SICHERHEIT, 2010, Nr.7-8; auch online unter: [http://www.bmi.gv.at/cms/BMI\\_OeffentlicheSicherheit/2010/07\\_08/files/KRIMINALITAETSBEKAEMPfung.pdf](http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_OeffentlicheSicherheit/2010/07_08/files/KRIMINALITAETSBEKAEMPfung.pdf) (1.7.2013).
- ORF (Österreichischer Rundfunk) (Hrsg.) (2012): Senioren als Opfer: Dunkelziffer enorm; online 22.11.2012, <http://oesterreich.orf.at/stories/2560093/> (1.7.2013).

## **Inhalt**

Vorwort 1

### **I. Der 18. Deutsche Präventionstag im Überblick**

*Deutscher Präventionstag und Veranstaltungspartner*

Bielefelder Erklärung 5

*Erich Marks / Karla Schmitz*

Zusammenfassende Gesamtdarstellung des 18. Deutschen Präventionstages 11

*Erich Marks*

Der 18. Deutsche Präventionstag in Bielefeld, das gibt's doch gar nicht 35

*Wiebke Steffen*

Gutachten für den 18. Deutschen Präventionstag:  
Mehr Prävention - weniger Opfer 51

*Ralf Jäger*

Kein Opfer einer Straftat darf vergessen werden 123

*Pit Clausen*

Prävention in Bielefeld 127

*Jörg Ziercke*

Zukunft der Opferhilfe 131

*Rainer Strobl / Christoph Schüle / Olaf Lobermeier*

Evaluation des 18. Deutschen Präventionstages 135

### **II. Praxisbeispiele und Forschungsberichte**

*Christian Pfeiffer*

Parallel Justice – warum brauchen wir eine Stärkung des Opfers  
in der Gesellschaft? 179

Die Entführung

Artikel aus dem DPT-Journal anlässlich des 18. Deutschen Präventionstages 207

*Gisela Mayer*

Was brauchen Kinder, damit sie Gewalt nicht brauchen? -  
Zu den Bedingungen der Entstehung von Gewalt 209

<i>Nils Christie</i> Heilung nach den Gräueltaten	229
<i>Bettina Zietlow</i> Gewalt gegen Polizeibeamte – die Bewältigung belastender Erfahrungen	239
<i>Detlef Heyer</i> Schutz älterer Menschen vor betrügerischen Kaffeefahrten	257
<i>Daniel Lederer</i> Opfererfahrungen im fortgeschrittenen Alter	259
<i>Gesa Schirrmacher / Petra Söchting</i> Das Hilfetelefon Gewalt gegen Frauen – Prävention durch niedrigschwellige Beratung	269
<i>Susanne Wegener-Tieben</i> Das Opfertelefon des WEISSEN RING	283
<i>Gabriele Bindel-Kögel / Kari-Maria Karliczek</i> Vom Objekt zum Subjekt – Außergerichtliche Schlichtung als opferstützendes Instrument	291
<i>Jakob Tetens</i> Sekundärpräventives Gruppentraining für jugendliche Mobbingopfer	305
<i>Haci-Halil Uslucan</i> Risiken erkennen – Risiken minimieren – Stärken fördern	311
<i>Hellgard van Hüllen</i> Victim Support Europe – schnelle Hilfe im internationalen Kontext	325
<i>Claudia Gelber / Michael Walter</i> Opferbezogene Vollzugsgestaltung: Theoretische Perspektiven und Wege ihrer praktischen Umsetzung	335
<i>Lutz Klein</i> Mentoring für Straffällige: Auch ein Beitrag zum Opferschutz	349
<i>Andreas Beelmann</i> Zur Konstruktion, Entwicklung und Überprüfung von Interventions- maßnahmen: Ein Modell zur Evidenzbasierung präventiver Handlungsstrategien.	357
<b>III Autoren</b>	367